

## 1961

Heute jährt sich der Bau der Berliner Mauer. Wie harmlos das klingt. Und Mauerfall... - als wäre sie irgendwann wieder zusammengebrochen.

Dabei handelte es sich um einen Todestreifen – so perfekt brutal geplant, dass jedwede Überwindung mit dem Leben zu bezahlen war.

Darein hat man in Ostdeutschland seine Kraft gesteckt.

Erschütternd die Namensliste der Opfer.

Beschämend die Verteidiger des Regimes, die noch heute relativieren wollen, dass dieses Land keine demokratische Republik sondern eine stalinistische Diktatur war.

Christoph Dieckmann, Theologe, Publizist und Erzähler hat viele Lebensgeschichten aus diesem Teil Deutschlands aufgeschrieben. Eine Zeitlang wohnte er im Sprachenkonvikt in Ostberlin, Borsigstraße, im dritten Stock. Später erinnerte er sich:

„Der Blick überflog die Invalidenstraße und die Grenzanlagen und landete im Wedding. Jenseits standen Westler auf den Balkonen und benahmen sich nach Menschenart. Der Mondschein einte Berlin. Auch die Vögel reisten nach Belieben hin und her. Und ich? Wann ich? Welcher Insasse der Deutschen Demokratischen Republik hätte sich das nicht gefragt?“ Inzwischen können wir das längst: nach Belieben hin und her reisen in unserem Land und haben womöglich schon vergessen, dass das eine lange Zeit unvorstellbar war.

Was kann uns dieser 13. August also heute noch sagen?

Die Tageslosung vor 24 Jahren hieß:

„Es wird ein Durchbrecher vor ihnen heraufziehen, sie werden durchbrechen und durchs Tor hinausziehen, und ihr König wird vor –ihnen hergehen und der HERR an ihrer Spitze.“ (Micha 2,13)

Zu gern hätte man die Herrnhuter gezwungen, das zu ändern.

Hat man?

Es ist darüber spekuliert worden.

In einer Andacht zum 50. Jahrestag schrieb der damalige Braunschweiger Landesbischof Friedrich Weber, die Losung hätte in Psalm 24 gestanden: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch.“

Aber die KI behauptet, es hätte aus dem 2. Timotheusbrief geheißen: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“

Drei verschiedene Texte.

Was für ein Wirrwarr. Oder steckt Furcht in dem Chaos – als würde es sich bei den ausgelosten Worten um Magie handeln.

Ich wundere mich nicht. Egal, was gelost wird: Gottes Wege führen immer schon in die Freiheit. Für uns aber, die wir die Wege weiter gehen müssen, wird es darauf ankommen, sich erinnern zu wollen – auch wenn es schmerzt.

Oder mit Dorothee Sölle: „Das Gedächtnis ist eine menschliche Fähigkeit, ohne die wir uns selber vereinsamen. Gedächtnis haben zu wollen gehört zur Würde des Menschen, auch zu der eines Volkes.“